

13. *Colletes marginata*.

Legt ihre Nester nicht nur in Lehmwänden an oder in der Erde, sondern wählt auch alte Balken sehr gerne, sofern sie nur hinreichend weich und von andern Thieren zerfressen sind. So werden vorzugsweise die dicken Gänge von *Hylotrupes bajulus* und *Callidium*? von den Bienen in Besitz genommen und vor der Nestanlage sorgfältig von allem Holzmehl gesäubert. Mehrere Weibchen arbeiten manchmal an einem gemeinsamen Neste, wenigstens bei der Einrichtung, wenn auch nachher jedes einzelne wohl seine Gänge auswählt und mit Zellen besetzt. Sind die Bauten verlassen, dann verliert die Zellbekleidung ihren Glanz und löst sich auch wohl in feinen spinnenwebeartigen Flocken von der Wand los.

Neben den Nestern der schon vorher angeführten *Osmia*-Arten habe ich noch aufgefunden das von:

14. *Osmia fulviventris*.

Ebenfalls in altem vermulmtem Holze in Gemeinschaft von *Osmia caerulescens* Sm. Es ist zweifelhaft, ob die Gänge selbst gegraben sind oder ob schon vorhandene, verlassene Bockkäferhöhlen zur Benützung zubereitet worden sind. Die Eingänge bleiben offen, so lange die Larven noch nicht völlig entwickelt sind, werden aber bei beginnender Verpuppung mit Lehm oder Holzmehl mit Klebmasse geschlossen. Die Zellen beider sind dunkelbraun gefärbt, mässig dickwandig und etwas glänzend, weichen in der dickeförmigen Gestalt nicht von den andern ab, wohl aber entbehren sie des feinwolligen Ueberzuges, welcher besonders *O. atricornis* und *bicolor* eigenthümlich ist. Als Schmarotzer erzog ich *Stelis* Arten, und zwar *phaeoptera* von *fulviventris*, *pygmaea* von *caerulescens*, wobei es geschehen kann, dass die Schmarotzer die Ueberhand gewinnen. Auch kommt in den Zellen vor, *Monodontomerus obscurus*, wie in den Bauten von *Chalicodoma*.

Osmia bicornis L. wählt auch am liebsten schon vorhandene Gänge von allerhand Holzinsekten, auch Löcher zwischen Steinen und in Balken, und besetzt sie mit ihren eirunden, braunen Zellen, von denen sich die der Weibchen durch bedeutendere Grösse unterscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Pieris Cheiranthi* Hb.

Von G. LÜSCHER.

Unter den wenigen Lepidopteren-Spezies welche der Fauna der canarischen Inseln eigenthümlich

sind, nimmt *P. Cheiranthi* eine bevorzugte Stellung ein. Wer aus unsern dem Sammeln von Schmetterlingen so günstigen Gebieten Mittel-Europas nach Teneriffa kommt, und sich Illusionen über eine recht ergiebige Ausbeute auf den canarischen Inseln gemacht hat, wird sich bald enttäuscht sehen, denn weder die Arten- noch die Individuen-Anzahl der Schmetterlinge ist gross, weit mehr befriedigt wird der Käfersammler sein. Auch die mühsame Art und Weise des Fanges daselbst trägt dazu bei, recht bald desselben überdrüssig zu werden. Der Baumwuchs ist repräsentirt durch eine eigenthümliche Fichtenart, welche meines Wissens nur *Microlepidopt.* Raupen ernährt, Lorbeer- u. Drachenhäuser, die kanarische Palme, sie alle haben für den Lepidopterologen kein Interesse, und da die Wege nach den von den Küstenorten weitentfernten Wäldern im erbärmlichsten Zustand sind, lohnt es sich um so weniger, die Wälder aufzusuchen. Auch in der Nähe der grössern und kleinern Ortschaften ist an ein eigentliches Sammeln nicht zu denken, jeder Garten, jedes zu Kulturzwecken halbwegs taugliche und benützte Stückchen Land ist mit hohen Lava-Mauern umschlossen; zwischen ihnen ziehen sich die schmalen Wege hin, deren Basis aus spitzen Lavasteinen besteht, welche die Fussbekleidung europäischer, leicht beschulter Sammler schon nach wenigen Stunden Marsches durchdringen. Doppelsöhlige, innen mit einer Holzlage gefütterte und ziemlich hohe Stiefel sind unerlässlich und nothwendig.

Im Innern Teneriffa's, fern von den Ansiedlungen, zwischen den 10 Meter hohen Ericen, *Cistus* und riesigen *Echium*-Arten, welche mit Farrenkräutern untermischt, unabsehbare Flächen bilden, findet man die ergiebigsten Fangplätze, tiefe, steil abfallende Schluchten in deren Grund Gewässer nach der Küste herabrauschen, stellen oft die Erlangung einer schon länger verfolgten Art in Frage, sobald der Flüchtling eine solche passirt hat, ist er in Sicherheit. Am Rande dieser Schluchten fliegt die seltne *Rhodocera cleobule*. Unsere *Pieris cheiranthi* fliegt in der Nähe von Orotava sowohl in Gärten, als ausserhalb des Städtchens und soll in manchen Jahren sehr zahlreich auftreten, in andern wieder nur einzeln und selten vorkommen. Die Raupe ist der unserer gemeinen *Pieris brassicae* ähnlich, aber länger und kräftiger und ein eigenthümlicher Porzellanglanz unterscheidet sie auf den ersten Blick. Sie lebt auf dem *Tropaeolum*, welcher in vielen Gärten gezogen wird, Blütenknospen und die unreifen

Früchte werden eingemacht, wie Kapern, die reifen gewürzigen, scharfen Früchte genießt man als Salat. Die Raupen leben gesellig und nesterweise in der Jugend an dieser Pflanze, möglicherweise bei der ansehnlichen Verbreitung des Schmetterlings auch an einigen Kohllarten, trennen sich vor der letzten Häutung und werden dann nur mehr einzeln aufgefunden.

Ein Nest dieser jungen Raupen gedeiht in einem mässig grossen Glase bei reichlicher Fütterung auf's Beste; die Puppe ruht nur 14 Tage und beim Entwickeln der Schmetterlinge zeigen sich häufige Variationen. Bei weitem seltener sind die Weibchen, auf 100 Puppen entfallen ungefähr 15 Weibchen, deren Oberflügel manchmal gänzlich geschwärzt sind. Exemplare, bei welchen sich die zwei schwarzen Flecken der Oberflügel in gleichmässiger Schwärze über den halben Flügelrand oder bis an die Wurzel ausdehnen, sind nicht sehr selten; die geflogenen Stücke verlieren leider sehr rasch das schöne intensive Sammetschwarz und sehen grauschwärzlich aus, bei den gezogenen Exemplaren prangt natürlich die schwarze Farbe in fadelloser Schönheit und hebt sich von der weissen Umgebung scharf ab.

Ein Beitrag zum Dipteren-Fang.

VON FRANZ TSCHARDECK.

Wenn ich in diesem Blatte einer geschätzten Kulturstätte für die Schooskinder der Entomologie, Lepidopteren und Coleopteren, eine Lanze breche zu Gunsten der mit Unrecht in den Schatten gestellten Zweiflügler, so mag man das dem eifrigen Sammler nicht verübeln, der sich mit den unansehnlichen Fliegen einmal in die Gesellschaft wagt. Alles hat seine Zeit, im Sommer bin ich der unumschränkte Gebieter auf weiter Flur über alle Dipteren, kein Konkurrent tritt mir störend in den Weg (ein glücklicher Mann, werden die Schmetterlingssammler denken), aber das Alleinsein, die Einsamkeit haben auch ihre Schattenseiten, und ich würde in neuen Kollegen keine Konkurrenten erblicken. Warum sollte man keine Dipteren sammeln? Der Begriff „Schönheit“ ist ein sehr dehnbarer und eine sauber gehaltene Fliegensammlung vermag sich auch dem Auge gegenüber vortheilhaft zu präsentieren. Sammelt man überhaupt nur schöne Insekten im engen Begriffe dieser Beziehung? Repräsentiren sich die unschönen Säcke der Psychen, die flügellosen Weibchen der *Orgyia*-Arten in einer Schmetterlingsammlung vortheilhaft?

Oder bilden die hässlichen *Oecypus* und *Staphylinus* Spezies eine Zierde der Käfersammlungen? Man sammelt mit Verständniss nur des Interesses wegen, um seine Kenntniss zu erweitern und dabei ist meine Sammellust auf die Dipteren gekommen, wenn ich auch so nebenbei andere Ordnungen mitsammle. Ein Hauptergebniss an Arten liefert eine, vielleicht noch gar nicht bekannte Methode, die so manchen Einblick in das Thierleben gewährt, und von jedem Besitzer eines Stückchens Garten oder Hofes benutzt werden kann. Der Winter, welcher den entomologischen Ausflügen wenig oder nichts mehr bietet, wird gewöhnlich zur Ordnung der Sammlungen benützt, aber welcher Sammler wird nicht dazwischen Heimweh bekommen nach den Stätten, die das geschäftige Treiben zur schönen Jahreszeit belebte. Auch mich zieht es dann oft hinaus in die entlaubten, oft schneebedeckten Wälder, und immer kehre ich schwerbeladen mit Aussaat für den Frühling und Sommer zurück. Die von den Holzfällern in früheren Jahren stehen gelassenen Baumstrünke mit ihren in den Boden reichenden vermulmten und halbverfaulten Wurzeln sind meine Jagdbeute, sie werden ausgegraben und heimwärts spedirt, um in meinem Hofe eine Heimstätte zu finden, Weiden und Eichen bevorzuge ich vor allen. Nach der Schneeschmelze, sobald die wärmeren Apriltage beginnen, transferire ich die Strünke in ein sonnenreiches Parterre-gelass und wenn draussen der Fliegenfang noch sehr magere Beute ergibt, halte ich schon *Razzia* im Hause.

Aus den Strünken und der daran befindlichen oder speziell heimgetragenen Moosbekleidung entwickeln sich *Volucella zonaria*, verschiedene Arten der Gattung *Ctenophora*, *Ceratopogon* Spezies, *Chittellaria ephippium*, *Xylota valgus* und *Pachygaster* in Massen, unbeholfene *Tipula* kommen in Menge zum Vorschein. Welche Vortheile dem Dipterologen dadurch erwachsen, bequem und mühelos, und ohne den Transport nach Hause die Tipuliden, Ctenophoren und andere zu erhalten, weiss nur derjenige, welcher sich mit diesen langfüssigen, bei jedem Anfassen die Beine verlierenden Volk abgegeben hat, wenn Jemand sich der Fliegenkunde widmen will, so sammle er nur die Tipuliden nicht von Anfang an, sie sind im Stande, ihm die ganze Ordnung sofort zu verleiden. Eine ausgiebige Ernte an Zweiflüglern mache ich im Mai an den in grössern Zwischenräumen stehenden Obstbäumen auf Wiesen, wozu ich ein ovales starkes sehr grosses Netz verwende, hier fallen mir An-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Lüscher G.

Artikel/Article: [Ueber Pieris Cheiranthi Hb. 156-157](#)